

# Der Gesellschafter.

Dienstag den 25. Oktober 1853.

## Württembergische Chronik.

Bei dem Brande in Nagold am 30. August haben sich folgende Personen durch Muth und Thätigkeit in Hilfeleistung und Rettung ausgezeichnet und werden deshalb öffentlich belobt: Die drei Zimmermeister Benz, Dekonom Christian Müller, Werkmeister Christian Blum. Bei dem Brande in Dietersweiler, D.A. Freudenstadt, am 8. Juni: Vikar Preuner von Glatten, Mühlknecht Karl Kaltenbacher, Jakob Fric, Georg Klumpp, Christian Steiner, Mathaus Schuler, ledig, Adam Link, alt Philipp Wolff, Lebrgehilfe Dietrich, jg. Georg Dölfer, Andreas Schmid, diese von Dietersweiler. Bei dem Brande in Glatten, D.A. Freudenstadt, am 14. Sept.: J. G. Nagel, J. G. Schillinger, Waldschütz Philipp Herbstreit, Adam Luz, alt Schultbeiß Harr, Johannes Eisele, Zimmermann Friedrich Dölfer, diese von Glatten; Andreas Mutschler von Böfingen.

Lüdingen, den 21. Okt. Heute wurde vor dem Mathhause ein kolossaler Wagen mit Hopfensäcken geladen, welche das Handlungsbaus J. D. Dör in Frankfurt von der Stadt und hiesigen Produzenten gekauft hat. Als aber der Fuhrmann mit seiner Ladung von ungefähr 100 Centnern abfahren wollte, bekam der Wagen auf einer Seite das Uebergewicht und schlug um, ohne jedoch besonderen Schaden zu nehmen und ersterer hat nur die Mühe des Umladens. — Die städtischen Pflanzungen haben im Ganzen 42 Centner und 86 Pfund mit einem Gesamt-Erlös von 2571 fl. 36 kr. getragen, was gewiß ein erfreuliches Resultat eines seit 2, resp. 1 Jahre umgedrehten Feldes ist, welches als Aumand fast gar nichts ertrug und nun mit einem Aufwand von ungefähr 6000 fl. in ein fruchtbares schönes Feld umgewandelt ist, das solch reiche Zinsen trägt. Diesem Resultate gegenüber müssen auch die hartnäckigsten Gegner der Pflanzung verstummen, von denen jetzt mehrere selbst Hopfen bauen wollen. Ueberhaupt hat der heurige Hopfen-Erlös Viele eranlaßt, neue Hopfenspflanzungen anzulegen, wodurch in unserem Bezirke ein immer größerer Markt sich bildet und unsern Tagelohnarbeitern im kommenden Winter auch wieder einiger Verdienst in Aussicht steht.

Göppingen. Der Vorstand des Gewerbevereins, Hr. Kobler, hat eine Gesellschaft zum gemeinschaftlichen Ankauf von Visualien zum Hausbrauch zusammengbracht, auf deren Rechnung jetzt Kartoffeln im Auslande aufge-

kauft und je nach dem häuslichen Bedarf unter die Mitglieder ohne Gewinn vertheilt werden.

Ulm, 20. Okt. Ein Reisender hatte dem Portier auf dem hiesigen Bahnhof seine Reiseressourcen zur Aufbewahrung übergeben. Dieser schaffte dieselben in das Wachzimmer der Eisenbahnbediensteten. Unter denselben befand sich eine Tasche mit 299 fl. 12 kr. an Geld in verschiedenen Rollen und Münzen. Abends um 6 Uhr fanden sich alle Effekten wieder, aber die Tasche war geleert. Der Beschädigte gibt dem Beibringer des Gestohlenen für jedes Hundert einen Louisd'or und für das Ganze 40 fl. als Belohnung.

Zu den Nothheiten einer zügellosen, ungebundenen Jugend, wie man sie von da und dort im Lande zu hören bekommt, liefert auch Oberschwaben seine Beiträge. So wurde vor Kurzem in der Gegend von Ravensburg ein Schullehrer, welcher mit seiner Frau und einem erwachsenen Sohne (der ebenfalls Lehrer ist und sich auf einer Ferienreise bei seinen Eltern befand) Abends, da es schon dunkel war, von der Stadt nach Hause kehrte, von zwei jungen Burschen aus dem Orte des Lehrers angefallen und mißhandelt, dergleichen auch sein Sohn. Als die so unerwartet Ueberfallenen und Mißhandelten bei dem betreffenden Ortsvorsteher von diesem Vorfalle sogleich (etwa 9 Uhr Abends) Anzeige machten, und denselben, da er schon im Bette war, wecken wollten, empfing sie dieser mit gespanntem Hohnen, und wies sie in barschem Tone ab, obgleich die Angegriffenen sagten, wer sie seyen und warum sie zu ihm kommen. Des andern Tages wurde die Sache dem k. Oberamtsgericht Ravensburg angezeigt, und in Folge der darüber gepflogenen gerichtlichen Verhandlung erhielten die beiden Individuen für ihre abscheuliche Frevelthat auch die wohlverdiente Strafe.

## Tages-Meinigkeiten.

Rasch brauste der Eisenbahnzug bei Örlitz in die tiefe Nacht; da that plötzlich einen mächtigen Ruck, die Lokomotive sprang aus dem Geleise, eilte weiter und zog den ganzen Zug nach sich. Der Tender hob sich auf die Lokomotive, auf diesen der nächste Wagen und so fort. Die zweihundert Passagiere besaßen sich dem Herrn; denn immer weiter brauste der Zug. Da that wieder einen Ruck, die eine Kette war gesprungen, der Zug stand still und war gerettet. Da wards still wie

beim Gottesdienste, die Reisenden falteten die Hände und dankten für ihr Leben. Die Schienen waren zusammengerollt, wie leichte Bänder, und andere waren hoch nach oben gebogen.

Bei dem preussischen Dorfe Ottenhausen, unweit des Städtchens Greußen, hat sich ein gräßlicher Vorfall zugetragen. Ein junger, jedenfalls blödsinniger Mensch aus Herrenscheda entfernte sich am 12. Oktober Mittag mit einem zweijährigen Knaben, dem Kinde seiner Schwester. Nach einiger Zeit suchte man nach beiden und fand den Blödsinnigen an einer Stelle, wo er wie ein Hund auf der Erde liegend, das Kind buchstäblich halb aufgefressen hatte. Beide Aermchen waren aus den Gelenken heraus und halb verzehrt, die Knochen rein abgenagt, der linke Oberschenkel des Kindes angefressen u. s. f. Es war ein gräßlicher Anblick.

Aus Magdeburg wird gemeldet: Neulich Abends meldete sich ein hier angefessener, früher wohlhabender Bürger als obdachlos und bat um Aufnahme in das städtische Armenhaus. Nach seiner Angabe war er von seinem Sohne, dem er sein Vermögen schon bei Lebzeiten übermacht und bei dem er sich seit einigen Tagen zum Besuch aufgehalten hatte, aus dem Hause gewiesen worden, und hatte auch bei seinen andern hier lebenden Kindern vergebens um Aufnahme und Obdach gebeten, so daß er sich gezwungen gesehen, gegen sie auf Alimention zu klagen. Es ist dieser Fall um so auffällender und bedauerlicher, als die Kinder den besseren Ständen angehören und sich in sehr guten Vermögensverhältnissen befinden.

Der Mann will seinen eigenen Herd haben, auch der Tagelöhner. Die Ritter im Mecklenburgischen glaubtens nicht und könnens jetzt mit Händen greifen. Da ihren Tagelöhnern zur Erwerbung eines Grundbesitzes oder Betreibung eines selbstständigen Gewerbes die arößten Schwierigkeiten entgegenstehen, so wandern sie aus, um beides über'm Meer zu suchen. Vom 1. April bis Mitte Mai wanderten 2288 Mecklenburger, meist Landleute aus und vor wenigen Tagen wieder ein Zug von 450 Köpfen.

Würzburg, 15. Oktober. Nach so vielen Beschelffällen, die bald Befürchtungen, bald wieder Hoffnungen aufkommen ließen, ist nun endlich der Weinstock so weit gekommen, daß man einen guten Mittelwein erwarten kann. Die warme Bitterung des Oktober hat noch geholfen. Selbst Trauben von solchen Ortschaften, die keine besonders gute Lage haben, sind weich und süß, und dieß ist Alles, was man erwarten konnte. Die Weinlese wird nach der Qualität mittelgut, aber nach der Quantität vorzüglich reichlich ausfallen. — Unser unterfränkischer Fruchtmarkt, namentlich Schweinfurt und Würzburg, sehen Fruchtvorräthe in solcher Menge, wie sie seit vielen Jahren nicht gesehen haben.

In Bad Embs, das von andern Gassen ganz verlassen ist, haben die Kühe ein unfreiwilliges kaltes Bad genommen. Als die Herde über die Schiffbrücke getrieben wurde, stürzte diese ein und die Kühe mußten das Schwimmen in der Lahn probiren.

Mit der neuen großartigen Straße in München, welche von dem Residenzplatz aus über die Isar nach einer Anhöhe hinübergeführt werden soll, wird es Ernst. So ist bereits abgesteckt. Die Münchener meinen, eine großartige Wasserleitung, welche ihre ganze Stadt mit gutem Trinkwasser versehen hätte, wäre ihnen lieber gewesen. Dem Münchener Wasser gibt man mit die Schuld, daß Schleimfieber in dieser Stadt so häufig und so gefährlich sind.

In Franken und Bayern ist die Kartoffelerndte im Ganzen gut ausgefallen; es gibt wenige kranke Ueberhaupt scheint es, daß die Preise der Lebensmittel doch noch etwas sinken werden; wohlhabende Bauern in Bayern haben z. B. fast noch nirgends gedroschen. Zwetschgen gibt es in Franken außerordentlich viele, auch Äpfel. Wichtig ist es für die Landwirtschaft, daß endlich das englische Prinzip in Deutschland allgemeiner zur Anwendung komme, nicht von dem Samen, der auf einem Grundstück erzeugt wurde, wieder auf das nämliche oder auch nur ein benachbartes Grundstück auszusäen. Der englische Pächter tauscht in der Regel seine Sämereien bei einem ferne liegenden Bekannten ein. Ganz besonders soll diese Maßregel für den Kartoffelbau zu empfehlen seyn. Sie soll dazu beitragen, gesunde Kartoffeln zu produciren, vornehmlich aber wirkt sie für eine reichere Erndte.

In keinem europäischen Heere gibts im Verhältniß so viele bürgerliche Offiziere wie im bairischen Heere. Unter ungefähr 15,000 Offizieren sind mehr als 10,000 Nichtadlige.

Der Gesellschafter will seinen Lesern die Neuigkeit nicht lange vorenthalten, daß der Weltfrieden gesichert ist. Man verdankt dieses große Resultat den demokratischen Emigranten in London. Eben weit sie sich zum Kriege rüsten, wurde Oestreich bestimmt, die russische Allianz abzulehnen, die es mit in den Krieg hineingezogen hätte. Die paar Leute, welche man an der tirolisch-lombardischen Grenze als Mazzinische Emigranten aufgefangen hat, sind Europa von großem Nutzen. Frankreich und England sollen erklärt haben, falls sich Oestreich mit Rußland allire, so werde wohl Italien der Kriegsschauplatz werden müssen.

Der erste Kanonenschuß in der Türkei wäre nun gefallen und hätte einen russischen Major getödtet, ohne daß darum aber die Feindseligkeiten im Allgemeinen eröffnet wären. Aus Bukarest wird nämlich vom 11. Okt. geschrieben: Als Fürst Gortschakoff neuerlich in Oteniza war, sind mehrere Ingenieuroffiziere beordert worden, die Tiefe der Donau an verschiedenen Punkten zu ermitteln. Der Pascha von Rußschuk schickte aus Anlaß dessen einen Parlamentär herüber, um den russischen Offizieren zu bedeuten, sich dem rechten Donauufer nicht zu nähern, widrigenfalls er auf sie schießen lassen würde. Da seine Aufforderung unbeachtet blieb, so fiel ein Kanonenschuß, welcher einen russischen Major traf, der auch al bald seinen Geist ausbauchte.

Ein junger polnischer Jude, Wolowski, wurde bei Schumla verhaftet. Man soll bei ihm eine wichtige

Münche n,  
Ist nach  
es Ernst.  
einen, eine  
Stadt mit  
lieber ge  
die Schuld,  
und so ge  
felerndte  
ge franke.  
ebensmittel  
Bauern in  
n. Zwetsch  
uch Aepfel.  
endlich das  
zur Anwen  
dem Grund  
oder auch  
Der eng  
nerieien bei  
besonders  
empfehlen  
artoffeln zu  
ne reichere

Verhältnis  
hen Heere.  
als 10,000  
igkeit nicht  
sichert ist.  
okratischen  
um Kriege  
Allianz ab  
ogen hätte.  
-lombardi  
angen hat,  
und Eng  
mit Rus  
schauptlag

wäre nun  
odtet, ohne  
meinen er  
n 11. Okt.  
n Ostenja  
rt worden,  
ten zu er  
aus Anlaß  
russischen  
ußer nicht  
ssen würde.  
el ein Ka  
traf, der  
wurde bel  
ne wichtige

Korrespondenz mit russischen Offizieren und sehr detailsirte Notizen über die türkische Armee gefunden haben. Auch scheint es, daß er mit Mitgliedern der demokratischen Partei in Polen in Verbindung stand. Er wurde vor Omer Pascha gebracht, der, wie es heißt, ihn so gleich aufhängen ließ.

Der junge Sultan, ein weicher, gewissenhafter Mann, hat die Kriegserklärung mit schwerem Herzen unterschrieben und hätte lieber Frieden gehalten. Er betet viel in den Moscheen und dabei im stillen Kämmerlein und läßt sich vom Scheich des Tages oft den Koran auslegen, namentlich die Stellen, die vom Krieg handeln. Besonders macht es ihm Sorge, daß das Feuer, welches in den heißen, alttürkischen Herzen und Köpfen entzündet worden ist, über die Russen hinausgreift und die anderen Christen vergehrt. Vor dem Koran und dem Fanatismus sind alle Christen gleich; ein Anhang zum Kriegsmanifest aber schärft den Türken ein, daß nur mit den Russen Krieg und mit allen Andern bei strenger Strafe Friede zu halten sey. — In den türkischen Provinzen sind aber die Christen keinen Augenblick ihres Lebens sicher. In Thessalonich haben die türkischen Soldaten mit unmenschlicher Grausamkeit über 1500 Christen hingschlagen. Die Häuser derselben wurden ausgeplündert und dann niedergebrannt.

Wie sehr die Türken sich während der langen Friedensunterhandlungen gerüstet und ein Heer auf die Beine gebracht haben, das vor wenigen Wochen Niemand für möglich gehalten hat, so würde es doch ein ungleicher Kampf an der Donau werden. Unter Omer Pascha's Befehl stehen ungefähr 120,000 Mann; ihm gegenüber aber unter Gortschakoffs Befehl 195,000 Mann mit mehr als 300 Feldgeschützen. Mit ten Reserve-Divisionen werden die Russen auf 249,000 Mann geschätzt. Zwar würden die türkischen Festungen Schumla, Warna u. a. wieder Manches ausgleichen. Von der Artillerie, der besten türkischen Waffe glaubt man, daß sie der russischen überlegen ist; sie soll der besten preussischen an scharfem und sicherem Schießen gleich stehen. — Als ein wahrer Schlag für die Türken wird Omer Pascha angesehen, wenn er seine Energie auf Vertheidigung beschränkt. Die Kugel, die ihn trafe, wäre verhängnißvoll für die Türkei; denn es ist kein zweiter Mann vorhanden, der die Armee führen könnte. — Omer Pascha ist aus Croatien gebürtig. Sein Familienname war Lattas. Im Jahre 1850 floh er in die Türkei und nahm dort Kriegsdienste. Bei den Unruhen in Syrien lenkte er die Aufmerksamkeit des Sultans auf sich, nahm die mahamedanische Religion an und wurde 1851 zum Generalkommandanten in Bosnien ernannt. Er ist jetzt 52 Jahre alt und von mittlerer Statur, hat aber ein kriegerisches Aussehen. Er spricht sehr geläufig serbisch, italienisch und deutsch.

Die Kleinasien haben ihre Beutel weit aufgethan; an 200 Millionen Piaster sollen sie nach erfolgter Kriegserklärung dem Sultan angeboten haben. Abd-el-Kader in Brussa wurde gefragt, ob er kein Kommando übernehmen wolle. Zuerst fragt in Paris bei Napoleon an,

gab er zur Antwort; er hat meinen Eid, daß ich ohne seine Erlaubniß nicht zum Schwert greife.

Wir wollen froh seyn, daß in Deutschland nicht die alte Geschichte aufgeführt worden ist: gehst Du zur Rechten, geh ich zur Linken, und umgekehrt. Wir hätten wirklich zwischen zwei Feuer kommen können. Die Schlesische Zeitung erzählt von sicheren Anzeichen daß einige Regierungen mit Frankreich in lebhaften Verhandlungen gestanden hätten. Herr Minister-Präsident v. Manteuffel habe in seiner Unterredung mit dem Kaiser Nikolaus darauf aufmerksam gemacht, daß das preussische Bündniß mit Rußland die unglückliche Folge einer Spaltung haben könne oder werde.

Am 1. Januar 1854 wird man doch einen Kaiser sehen wie gemalt. Da sitzt Kaiser Napoleon mit seiner Frau auf dem goldenen Throne im Kaisermantel mit Krone und Scepter und alle die Neujahrsgratulanten machen ihm und noch lieber der Kaiserin Eugenie die Cour. So ist's im Pariser Hofjournal zu lesen. Die Krönung durch den Pabst ist wieder hinausgeschoben. — Einmal ist Kaiser Napoleon auf die Hezjagd nach Compiègne und hat die Kaiserin auch mitgenommen. Für sie ist ein Stand zum Bogenschießen errichtet. Voriges Jahr schon jagte der Kaiser hier und verliebt sich vollends in die Dame, die wie eine Diana aussah und damals noch Fräulein Monijo war und hieß. Da war es auch, wo er ihr vom Pferde ein paar Worte zuwarf, deren letzte nicht gehört wurden, aber die Leserin sehr interessirten. Jetzt ist's heraus, er wollte die Diana zur Frau haben.

Paris, 17. Oktober. Die Mittheilung, daß bereits über 3 Millionen Hektoliter Getreide und Mehl über Havre und Marseille eingeführt worden, hat allgemein einen sehr günstigen Eindruck gemacht. Es ist nunmehr erwiesen, daß die von der Regierung getroffenen Maßnahmen für Erleichterung des Handels und der Einfuhr ihre Früchte getragen haben und daß allen Besorgnissen wegen Mangels auf den französischen Märkten entsagt werden kann.

Ein junger Mensch von Illhäusern, Departement Haut-Rhin, welcher bereits im Sarge lag, um begraben zu werden, kam dadurch wieder zum Leben, daß man ihm sein krummes Bein zerbrochen hatte, um ihn bequemer in den Sarg legen zu können. Er ist zwar noch nicht ganz außer Gefahr, eben weil der Beinbruch hinzukam; allein man hofft ihn doch zu retten.

In der Umgegend von Preston in England stehen jetzt 46 Fabriken still. Die Zahl der fiebernden Arbeiter beträgt 20,000—25,000 Personen. Die Unzufriedenen verlangen eine Lohnerhöhung von 10 Prozent.

Die neuesten Berichte aus Mexiko reichen bis zum 18. September. Man munkelt von einem beabsichtigten Staatsstreich zu Gunsten der Wiedereinführung des Kaiserthums, sobald Santa Anna nur erst sein Heer auf 80,000 Mann gebracht hat. Was diesem Plane abhold scheint, wird schonungslos verbannt, eingekerkert und verfolgt.

## Bücher-Vogel.

(Fortsetzung.)

Ach Vater! — versehete Marianne mit thranenden Augen — ich kann nicht raten. Das Herz bricht mir, wenn ich bedenke, wie man Sie auf öffentlicher StraÙe beschimpfen konnte. Darum hat auch Herr Bergmuth drüben mit Ihnen so ernstlich über Ihre große Bücherlust gesprochen, die Sie noch zum GespöÙ der ganzen Stadt machen wird.

Wer anders ist daran schuld, als die nichtsnutzigen Soldaten? — fuhr Vogel zornig auf. Sie wissen ja vor langer Weile nicht, was sie den lieben ganzen Tag in ihrer Kaserne treiben sollen. Was kümmert sie mein unschuldiges Steckenspieler? Sie reiten deren viel schlimmere! Was für gottlose Vögel könnte ich ihnen nicht wiederum an den Hals werfen! Sind sie nicht fast insgesamt Spiel-, Fress-, Sauf-, Pferde-, Hundes-, Mädel-, Weiber-, Vorge- und andere böse Vögel? Doch, was erzeuge ich meine Galle nochmals über diese MartiÙöhne? Sprechen wir von etwas Erfreulichem! Ja, Marianne, nur 7 Groschen 9 Pfennige habe ich für alle diese kostbaren Bücher bezahlt. Da blieb mir noch ein Dreier übrig, für welchen ich mir sofort ein Weißbröckchen kaufte.

Er näherte sich dem Bucherhaufen, warf die neuerbandelten Schriften darauf, kauerte nieder und beschäftigte sich — das Dreierbrod aus der Tasche verzehrend — mit Durchsehen der Bücher.

Marianne stand eine Weile unentschlossen und mit sich selbst kämpfend da. Dann näherte sie sich ihrem Vater, legte ihre Rechte auf dessen Achsel und sagte: Vater, was werden wir denn diesen Mittag essen? Sie versprachen ja, Nahrungsmittel für die acht Groschen einzukaufen, die ich Ihnen deshalb mitgab. Es war mein letztes Verdienstgeld und keinen Pfennig habe ich mehr.

Schon wieder die Rede vom Essen? fuhr Vogel auf — Ich denke nicht daran — bin gar nicht hungrig — er steckte, ohne daß er es zu wissen schien, Stück auf Stück von dem Weißbrode in den sprechenden Mund — bin satt durch meine Bücher.

Aber ich nicht, lieber Vater! klagte Marianne.

Mach wie ich, erwiderte Vogel, vertreibe den Hunger durch Lesen. Hier hast du Dickelmanns Kochbuch — wähl' dir die schönsten Gerichte aus und laß sie dir im Geiste schmecken.

Könnte ich ihn nicht besser — sprach Marianne vor sich hin — man sollte meinen, er spottete noch grausam meines Hunger. Sie sprach laut: Vater, auch das Vogelfutter haben Sie vergessen? Und ich habe gestern Abend mein letztes Stückchen Brod mit den armen Thieren theilen — sie mit bloßen Brodkrumen abspreisen müssen. Leben Sie nur, wie unrubig sie in ihren Gebauern herumflattern. Dieß thun sie allein aus Hunger.

Om! sie dauern mich wirklich! Ich muß sehen, wie ich Vogelfutter herbeischaffen kann. Indes, da nimm dieses Stück Dreierbrod — brocke es ihnen vor, damit sie vor der Hand wenigstens etwas haben.

Marianne nahm mechanisch hin, was der Vater ihr gab. Dann legte sie ihr Haupt auf seine Schulter und sagte schmerzlich leise: Vater! ich bin auch ein Vogel — Eine Vogelstin! — fiel er ein.

Aber — fuhr sie, den Einwurf unbeachtet lassend, fort, ich flattere nicht in meinem Gebauer umher, sondern sitze still, ganz still auf meinem Stuble da, denn — sie brach in ein heftiges Weinen aus — gestern schon habe ich mich nicht satt, und heute — noch gar nichts gegessen! Und übermorgen erst bekomme ich wieder Geld für genähte Hemden.

Sie drückte die weinenden Augen fest auf des Vaters braunen Rock.

Vogel stand wie vom Donner gerührt. Mit der gehaltenen Faust schlug er sich vor die Stirne. Weh mir, sprach er wohl, über die Bücher habe ich meines einzigen Kindes vergessen! Meines Kindes, das mir zu Liebe seine frische, fröhliche Jugendzeit vernachlässigt und verstrickt! O! ich Elender! in der That ein Bücher-Vogel, anstatt ein Vater! Laß ab, Kind, deine Thränen — sie träufeln wie glühendes Del auf meine Achsel!

Er drückte seine Tochter mit sanfter Gewalt von sich, ergriff sein Rohr und klopfte damit dreimal an die eine Wand des Stubchens.

Herbei, du mein dienstbarer Quälgeist! sprach er dabei mit beschwörender Stimme.

Bevor eine Minute verstrich, that sich die Thüre auf und ein Bursche von etwa vierzehn Jahren trat herein, welchem Vogel mit raschen Schritten entgegen ging. Ihn bei den Klappen seiner Weste fassend und derb abschüttelnd, begann Vogel mit verbissenem Ingrim: Höre Samuel, ich erdrossle dich! denn du mußt mir wieder Bücher verkaufen — verkaufen darf ich von deinen nichtswürdigen Händen nicht sagen. Sprich nimmersatter Drache — raublustiger Korsar — Alles verschlingender Strudel meiner geliebten Bücher —: wie viel bedarfst du des papiernen Fraßes, um diese Jungfrau da auf einen Tag nur zu sattigen?

Ein Zweigroschenbrod, lieber Samuel, sagte, sich die Thränen abtrocknend, Marianne, um sechs Pfennige Brennöl, für drei Pfennige Kien, ein Loth Kaffe, ein Stückchen Waschseife, einen Besen —

Hör auf, Kind, mir das Herz zu zerreißen! bat Vogel. Ha, sind denn Besen, Waschseife, Kien und Brennöl auch Nahrungsmittel?

Aber Sie sind eben so nöthig wie das liebe Brod, versetzte Marianne fest.

Nun, so sey es denn, sprach Vogel mit Ergebung, Samuel, beginne dein schwarzes Werk, doch mach es nicht zu arg, sonst fürchte meinen Zorn und — diesen Stod! Er wendete sich von dem Jungen, welcher auf den Bücherhaufen losschritt, ab und verdeckte mit beiden Händen sein Antlitz.

Der Bursche ließ sich auf seine Kniee nieder, breitete seine blauleinene Schürze auf die Dielen und begann, ohne alle Auswahl, eine so große Menge von den Büchern einzupacken, als die Schürze umfaßte.

(Fortsetzung folgt.)